

**2. Sonntag nach Ostern,
Misericordias Domini
23. April 2023**

"Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben." Johannes 10,11a.27–28a

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

der zweite Sonntag nach Ostern ist der Sonntag vom „Guten Hirten“. Alle Bibeltexte dieses Sonntags drehen sich um dieses Motiv. Aber der vertrauteste Text dieses Sonntags ist sicherlich der Wochenpsalm, Psalm 23:

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal

fürchte ich doch kein Unglück,
denn dein Stecken und Stab trösten mich.



Das sind Worte, die etwas in uns anklingen lassen. Worte, die wir mit inneren Bildern und Erfahrungen verbinden von Geborgenheit, Zuversicht, Trost. Kaum ein anderer Text der Bibel ist so vielen Menschen bei uns im Wortlaut vertraut, wie dieser Psalm, obwohl schon lange Schafe und Hirten kaum noch eine Rolle in unserem Alltag spielen. Aber es gibt auch eine Kehrseite dieser Vertrautheit. Schon wenn die ersten Worte erklingen, entsteht das ganze Bild in

unserem Kopf. Wir kennen den Text immer schon, hören hinweg über das Fremde; über das Neue, was er uns vielleicht sagen könnte, weil wir ja schon immer wissen, wie es weitergeht. Darum würde ich gerne heute mit ihnen noch einmal genau auf diesen so schönen und vertrauten Text schauen.

Der Herr ist mein Hirte! Wer spricht da? Die literarische Figur, aus deren Sicht hier formuliert wird, ist ein Schaf. Diese Aussage mag ihnen vielleicht banal erscheinen, aber ich finde es wichtig sich das vor Augen zu führen: Das Schaf ist die metaphorische Sprechstimme, aber das Schaf spricht nicht metaphorisch, sondern konkret und leibhaftig. Das ist eine wichtige Unterscheidung. Wenn wir diesen Psalm in Luthers Worten hören oder sprechen, dann verwandelt sich die Härte dieses Lebens ganz schnell in eine ländliche Idylle.

Es gibt in Israel keine Auenlandschaften, wie wir sie kennen. Die Weideflächen sind in der Regel karg und von Steinen durchsetzt. Dass es grüne Wiesen gibt, ist im Nahen Osten die Ausnahme. Martin Buber übersetzt: **Auf Grasstreifen lagert er mich.** Das trifft es vermutlich eher. **Zu Wassern der Ruhe leitet er mich.** Wasserstellen für die Herden zu finden ist in der Welt Israels überlebenswichtig. Oft sind die Brunnen versiegt. Manchmal haben andere Hirten mit ihren Herden die Wasserstelle schon besetzt. Dann gibt es dort keine Ruhe, sondern Streit und Kampf zwischen den Hirten. Hier geht es nicht um Wasser als Symbol des Lebens, es geht um echtes Wasser zum Überleben. **Er erquickt meine Seele.** Das hebräische Wort „*nefesch*“ wird in vielen Bibelübersetzungen mit „Seele“ übersetzt, weil dort der Atem, die Lebenskraft sitzt. Aber ursprünglich bezeichnet es die Kehle, durch die der Atem geht. Ein Schaf sehnt sich nicht nach Labsal für die Seele, sondern danach, dass seine ausgedörrte Kehle etwas zu trinken bekommt und so die Lebenskraft zurückkehrt. Mit seinem Stecken hält der Hirte seine Herde zusammen damit keines verloren geht. Mit seinem eisenbeschlagenen Stock vertreibt er wilde Tiere, Räuber, manchmal auch die anderen Hirten im Kampf um den Platz am Wasser. Darum kann das Schaf sicher und getrost seinen Weg gehen.

Der Herr ist mein Hirte. Wer spricht? Ein Mensch, der sich in der Rolle des Schafes sieht, der sich nicht zuerst als autonomes Individuum versteht, sondern ein Teil einer Herde, einer Gemeinschaft, die auf Schutz und Führung angewiesen ist. Ein Mensch, der sich zuerst um sein Überleben sorgt - um Essen, Trinken, Schutz. Herden- und Hirtenleben in Israel sind harter Alltag, keine Idylle. Im alten Orient wird das Bild des Hirten oft für den König verwandt, der sein Volk leitet und es zu schützen verpflichtet ist. Daran knüpft der Beter an. Davon grenzt er sich aber auch ab, denn: **Der HERR ist mein Hirte, der HERR allein.** Gerade nicht der König oder irgendeine andere menschliche Autorität bestimmt über das Leben des Beters, sondern Gott, dessen heiliger Name dort steht, wo Luther HERR in Großbuchstaben übersetzt. Und Gott führt seine menschliche Herde auf rechter, richtiger Straße – auf dem Weg der Gerechtigkeit - um seines Namens willen.

Und dann wechselt das Bild unvermittelt:

**Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.**

Wer spricht nun? Nicht mehr das metaphorische Ich, der Mensch, der sich in der Rolle eines Schafes sieht, sondern der Mensch selbst: Ihm wird zu essen gegeben. Sein Becher wird überreich gefüllt. Ihm wird wohlgetan – das Salben mit Öl steht für Pflege, für Heilung. Hier wird das Bild vom Schaf und seinem Hirten in das menschliche Leben übertragen.

Im Angesicht seiner Feinde wird dem Menschen der Tisch gedeckt. Wer sind diese Feinde? Die Ausleger zählen Psalm 23 zu den sogenannten Asylpsalmen. Hier beschreibt ein Mensch zunächst bildhaft und dann real seine Situation, nachdem er bei Gott, in seinem Heiligtum Asyl gefunden hat. Verfolgte, Verarmte, Flüchtlinge fanden in Israel Zuflucht am heiligen Ort. Dort waren sie vor ihren Verfolgern sicher. Dort wurden sie nur noch von Gutem und Barmherzigkeit „verfolgt“. Luther übersetzt „folgen“, aber das hebräische Wort meint „verfolgen“. Aber auch nur dort waren sie

sicher, da die Verfolger oft lange vor den Mauern des Tempels lauerten. Und so war es auch eine Notwendigkeit, dass der Verfolgte [im Hause des Herrn immerdar bleibt](#).

Viele Generationen von Christen, haben diese Worte gebeten und ihre Erfahrungen mit Gott in diesen Worten wiedergefunden, auch wenn sie in ganz anderen Lebensumständen gelebt haben, als der erste Beter. Und die damit verbundenen Gefühle des Vertrauens, der Geborgenheit, des Trostes möchte ich niemandem nehmen. Trotzdem finde ich es wichtig, sich auch immer wieder an den ersten Beter und seine Situation zu erinnern, bevor ich diese schönen Worte auf mein Leben übertrage. [Der Herr ist mein Hirte](#). Das sagt ein Verfolgter, ein Schutz und Asyl suchenden Mensch, der trotz seiner Not die Erfahrung macht, dass Menschen ihm in Gottes Namen den Tisch decken und ihn nach Gottes Gebot Schutz und Zuflucht in ihrem Tempel gewähren.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag vom Guten Hirten

Ihr Michael Verhey

Die allgemeine **Kollekte** am 23.04.2023 ist bestimmt für

Kinder und Jugendliche in Indien– Schulbildung statt Prostitution
Brot für die Welt setzt sich ein für die Rechte von Kindern und Jugendlichen.

Im Bundesstaat Manipur im Grenzgebiet zu Myanmar leben überwiegend Indigene. Die meisten von ihnen sind arm. Viele Jugendliche schließen sich bewaffneten Gruppen an. Das staatliche Schulwesen funktioniert nicht. Brot für die Welt setzt sich für eine bessere Schulbildung ein. Damit ist erreicht worden, dass das Projektgebiet frei von Menschenhandel ist.

Die **Diakoniekollekte** ist für diakonische Aufgaben in unserer Gemeinde.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45**.

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an:

„Indien: Kinder und Jugendliche– Schulbildung statt Prostitution“ oder „Diakoniekollekte“